

DAS MAGAZIN DER ENTWICKLUNGSORGANISATION OXFAM

EINS

Herbst 2020

25 JAHRE OXFAM

DANKKE

1995
GRÜNDUNG OXFAM
DEUTSCHLAND

Am 5. April gründen drei deutsche und vier britische Staatsbürger*innen den Oxfam Deutschland e.V.

1995
ANTI-LANDMINEN-
KAMPAGNE

Oxfam-Unterstützer*innen beteiligen sich an der internationalen Kampagne gegen Landminen. Zwei Jahre später erhält diese den Friedensnobelpreis.

1999
ERSTER OXFAM
BUCHSHOP

Nach den Shops in Bonn (1985) und Köln (1991) eröffnet der erste Buchshop in Frankfurt am Main.


OXFAM
Deutschland

Abu Salem* lebt zusammen mit elf Familienangehörigen im größten Flüchtlingscamp der Welt in Cox's Bazar (Bangladesch).

NIEMAND IST SICHER, BEVOR WIR ALLE SICHER SIND

© Fabeha Monir | Oxfam

Die Corona-Pandemie trifft diejenigen am härtesten, die schon jetzt täglich ums Überleben kämpfen. Oxfam unterstützt Menschen wie Abu Salem* mit Hygiene-Artikeln und Waschmöglichkeiten.

Regelmäßige Spenden sind jetzt besonders wichtig!

„// Unser Zelt ist feucht, wir können dort nicht den ganzen Tag verbringen. Ich trage eine Maske, aber wenn ich mich trotzdem mit dem Virus infiziere, steckt sich meine ganze Familie an. Davor habe ich am meisten Angst.“ //

ABU SALEM*



www.oxfam.de/jetztspenden

Der mit (*) markierte Name wurde von der Redaktion geändert. Zum Schutz vor Repressionen oder Stigmatisierung sehen wir von der Namensnennung ab.



OXFAM
Deutschland



LIEBE* LESER*IN,

im Zentrum dieser EINS-Ausgabe steht ein großes Danke. Wir begehen das Jubiläum „25 Jahre Oxfam Deutschland“ und wissen: Ohne Zusammenarbeit und die Unterstützung durch andere gäbe es unsere Arbeit nicht – und damit die vielen kleinen und großen Erfolge, über die wir heute berichten können.

Nicht ohne Virginie Mounkoro und die Organisation APSEF, die seit fast 30 Jahren in Mali gegen weibliche Genitalverstümmelung kämpfen, und Deogratias Niyonkuru, Gründer von ADISCO, der sich in Burundi für die Rechte von Kleinbäuer*innen einsetzt. Auf den Seiten 4 bis 7 zollen wir ihrer Arbeit und der anderer Partnerorganisationen im Globalen Süden Tribut, ihrem Mut, ihrer visionären Kraft und positiven Energie.

Nicht möglich wäre unsere Arbeit auch ohne das Engagement von Helge Tiede und rund 2.000 weiteren Aktivist*innen, die auf Konzerten und Musik-Festivals Unterschriften für unsere politischen Forderungen sammeln. Für welche Themen wir uns in den vergangenen 25 Jahren gemeinsam stark gemacht haben, lesen Sie ab Seite 8.

Die Oxfam Shops wiederum und die rund 3.400 Ehrenamtlichen, die sie am Laufen halten, sind Basis unserer finanziellen und damit politischen Unabhängigkeit. Der erste Shop öffnete schon 1985 und damit zehn Jahre vor der Gründung von Oxfam Deutschland in Bonn seine Türen. Wie es dazu kam und welchen Weg die Shops seither nahmen, erfahren Sie auf den Seiten 12 und 13.

Nicht zuletzt gilt unser Dank Ihnen, die unsere Arbeit finanziell unterstützen, ganz gleich ob als Spender*in, als Teil unseres Netzwerkes „Unternehmer für Unternehmer“ oder als Halbmarathonläufer*in für Oxfam. Auf Seite 14 lesen Sie, was uns einige unserer Spender*innen über ihr Engagement verraten haben.

Danke, dass Sie an unserer Seite stehen!

Ihre

Marion Lieser



Seite 4

Virginie Mounkoro setzt sich gegen weibliche Genitalverstümmelung in Mali ein. Ihre Organisation APSEF ist eine von vielen Partnerinnen, mit denen Oxfam Deutschland in den vergangenen 25 Jahren zusammengearbeitet hat.



INHALT

04 **VISIONEN, MUT UND LANGER ATEM**

Danke an 44 Partnerorganisationen

08 **VON TANZENDEN BANANEN, TATORTKOMMISSAREN UND TOTEN-HOSEN-KONZERTEN**

Danke an 2.000 Aktivist*innen

12 **MODE MIT MEHRWERT**

Danke an Engagierte, Spender*innen und Kund*innen

14 **239.000 MAL DANKE**

für finanzielle, unternehmerische und sportliche Unterstützung

15 **EINE FRAGE, DREI MENSCHEN**

Was erwarten Sie von der Welt in 25 Jahren?

16 **LETZTE SEITE**

Über Oxfam / Impressum

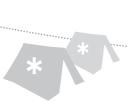
Diese Seite: © Klick Fotostudio, © Miriam Bousseimie

2004 **TSUNAMI IM INDISCHEN OZEAN**



Dank vieler Spender*innen kann Oxfam nach dem verheerenden Tsunami am 26. Dezember Überlebende mit Trinkwasser versorgen und Notunterkünfte errichten.

2005 **WINTERZELTE FÜR PAKISTAN**



Ein massives Erdbeben erschüttert den Norden Pakistans. Oxfam stellt Winterzelte zur Verfügung.

VISIONEN, MUT UND LANGER ATEM

Weltweit arbeitet Oxfam mit lokalen Partnerorganisationen zusammen, die wissen, was die Menschen benötigen und gemeinsam mit ihnen Lösungen umsetzen.

Julia Jahnz und Steffen Küßner

Um sich aus der Armut zu befreien, brauchen Menschen ganz konkrete Dinge. Geld und Werkzeuge zum Beispiel, um sich nachhaltige Lebensgrundlagen aufzubauen, aber auch Infrastruktur, wie Bewässerung für ihre Felder, Schulen für die Kinder oder Straßen, um das nächste Gesundheitszentrum sicher zu erreichen.

Für eine gerechte Welt ohne Armut muss sich noch wesentlich mehr ändern. An den Rand gedrängte Menschen müssen ihre Rechte durchsetzen können. Und es braucht ein Umdenken in Politik und Wirtschaft, um Unterdrückung, Ausbeutung und extreme Ungleichheit zu beenden. Hierfür setzen sich Oxfams Partnerorganisationen aus der lokalen Zivilgesellschaft ein – oft unter großen persönlichen Risiken. Einige dieser Partner stellen die folgenden Seiten vor. Dank geht an alle 44 Organisationen, die in den vergangenen 25 Jahren ihr Wissen, ihre Ideen und ihre Kraft mit Oxfam Deutschland geteilt haben.

MALI: GEMEINSAM WACHSEN

Als Oxfam Deutschland 2011 begann, mit der Association pour la Promotion des Droits et du Bien Être de la Famille (APSEF) zusammenzuarbeiten, war die malische Frauenrechtsorganisation klein. „Wir haben mit einem Angestellten im Jahr 2008 angefangen“, erinnert sich Mitgründerin und

Geschäftsführerin Virginie Mounkoro. „2011 waren es drei Festangestellte, von denen Oxfam zwei finanzierte.“

Groß war dagegen schon damals Virginie Mounkoros Ansehen als Koryphäe im Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung. Seit Anfang der 1990er Jahre sucht sie unermüdlich den Dialog mit Beschneiderinnen, muslimischen Geistlichen und Familien. Keine leichte Aufgabe – von Ablehnung über Beschimpfungen bis hin zu Morddrohungen hat die Aktivistin alles erlebt. Doch den Mut verlor sie nie: „Wenn man das, was man tut, wirklich liebt, dann ist es egal, was einem begegnet – man lässt nicht plötzlich die Arme hängen und gibt auf.“

Oxfam war der erste Partner, der APSEF bei einem längerfristigen Projekt unterstützte, um Virginie Mounkoros Ziel näherzukommen, die grausame Praxis aus Mali zu verbannen: In der ländlichen Kommune Nyamina, nahe der Hauptstadt Bamako, finanzierte Oxfam Deutschland APSEFs Weg – die ersten Jahre aus Eigenmitteln, später auch mit Co-Finanzierung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: den ständigen Dialog mit der Bevölkerung und behutsame Aufklärung rund um das Thema Genitalverstümmelung. Dabei bezieht APSEF alle Mitglieder einer Dorfge-

meinschaft mit ein. In Gesprächsgruppen kommen nicht nur die direkt Betroffenen und die Beschneiderinnen, sondern auch alle anderen Meinungsbildner*innen eines Dorfes, wie Dorfälteste, Jäger oder Imame zu Wort. „Das Besondere ist, dass APSEF in Dialogen mit der Bevölkerung das schwierige Thema niemals selbst zuerst nennt, sondern wartet, bis in einer langen Reihe von Zusammenkünften rund um verschiedene Traditionen das Thema genitale Beschneidung von den Dorfbewohner*innen selbst angesprochen wird“, sagt Stefanie Beck, Projektreferentin bei Oxfam. „Erst darauf aufbauend beginnt die Sensibilisierungsarbeit zu den biologischen Grundlagen sowie den Folgen und Konsequenzen eines derartigen Eingriffs. Es ist ein langwieriger Prozess, der damit beschriftet wird, aber ein Prozess, der den Menschen niemals das Gefühl gibt, ein Thema aufgezwungen bekommen zu haben.“

Fast eine Dekade später zeigt sich der Lohn der Ausdauer. „Drei von 30 Dörfern haben Genitalverstümmelung verboten, 26 sind auf dem Weg dorthin“, so Stefanie Beck. Auch in anderen Bereichen hat sich die Situation verbessert. So berichtet eine Lehrkraft: „Es ist selten geworden, dass Mädchen die Schule abbrechen, und die Eltern, die ihre Töchter früher vorzeitig von der Schule nahmen, tun dies nicht mehr.“

2006
EINE MILLION
KLEIDUNGSSTÜCKE



Seit der Eröffnung des ersten deutschen Oxfam Shops verkauften ehrenamtlich Engagierte über 1 Million gespendete Kleidungsstücke.

2007
G8-GIPFEL IN
HEILIGENDAMM



Zum G8-Gipfeltreffen macht Oxfam mit kreativer Öffentlichkeitsarbeit für mehr und bessere Entwicklungszusammenarbeit mobil. Mit dabei die Big Heads – überlebensgroße Pappmaschee-Köpfe der Politiker*innen.

2008
DR KONGO:
SCHULBAU UND MEHR



Oxfam unterstützt den Bau einer Berufsfachschule in Minembwe und damit verbundene Projekte, z.B. zur Ernährungssouveränität und zum Ressourcenschutz.

2009
MIT DEN TOTEN
HOSEN AUF TOUR



50.000 Unterschriften für Gesundheit und Bildung für alle Menschen sammeln Aktivist*innen auf Konzerten der Toten Hosen.

Und Oxfams Partner ist gut gerüstet, noch mehr Mädchen und Frauen zu unterstützen. „Heute hat APSEF etwa dreißig Angestellte mit unterschiedlichen Profilen. Auch die Partnerorganisationen, mit denen APSEF in Projekten zusammenarbeitet, sind auf sieben angewachsen“, freut sich Virginie Mounkoro. „Es ist uns eine Freude, Wegbegleiterin für APSEF gewesen zu sein“, sagt Stefanie Beck.

DANKE an Virginie Mounkoro und ihre Organisation für ungebrochenen Optimismus und die Kraft, ihre Vision gegen große Widerstände durchzusetzen!

TUNESIEN: MIT AUSDAUER FÜR FRAUENRECHTE

Große Veränderungen geschehen nicht von heute auf morgen. Das gilt auch für die tunesische Jasminrevolution, die im Dezember 2010 den Arabischen Frühling einleitete. „Dieser Volksaufstand ist Ergebnis des Kampfes mehrerer Generationen von Aktivistinnen und Aktivisten für Gleichheit, Würde und Freiheit“, sagt Ramy Khouili. Gemeinsam mit anderen Aktivist*innen leitet Ramy Khouili Oxfams tunesische Partnerorganisation ATFD, Association Tunisienne des Femmes Démocrates, die sich bereits seit den 1970er Jahren für Frauenrechte einsetzt.

Starke Partnerschaften mit anderen Organisationen waren und sind für ATFD eine Überlebensstrategie – in Zeiten der Diktatur wie auch heute, denn konservative und reaktionäre Bewegungen gewinnen in Tunesien wieder an Einfluss. „Viele Aktivistinnen sehen sich Verleumdungskampagnen, Diffamierungen und Schikanen ausgesetzt, und die Rechte und Errungenschaften der Frauen werden zunehmend infrage gestellt“, schildert Ramy Khouili die alarmierenden Entwicklungen.

Umso wichtiger ist das Engagement der feministischen Organisation, die auf ein Netzwerk von Aktivist*innen setzt. Psychologinnen, Anwältinnen und Ärztinnen engagieren sich ehrenamtlich, um Frauen beizustehen, die häusliche oder sexuelle Gewalt erleben mussten.

Ziel von ATFD ist jedoch vor allem, Frauen in Tunesien öffentlich zu stärken und Geschlechtergerechtigkeit in der Politik



Lange Zeit an Oxfams Seite: Virginie Mounkoro, Gründerin der Organisation APSEF. In Mali setzt sie sich für Frauenrechte und gegen Genitalverstümmelung ein.



Yosra Frawes (Mitte), Vorstandsvorsitzende der tunesischen Organisation ATFD, beim nationalen Marsch gegen Gewalt gegen Frauen. ATFD unterstützt Frauen, die Gewalt erleben mussten, und fordert Geschlechtergerechtigkeit in Politik und Gesellschaft.

durchzusetzen. Durch jahrzehntelange Arbeit trug die Organisation unter anderem zu einem 2019 vorgeschlagenen Gesetz bei, nach dem Frauen genauso viel erben wie Männer – bisher stand ihnen nur die Hälfte zu.

„Mit Oxfam teilen wir Vision und Werte“, so Ramy Khouili über die Zusammenarbeit. „Diese Partnerschaft ist für ATFD wichtig, um unsere feministische Arbeit zu stärken und gemeinsam voranzuschreiten.“

Umgekehrt ist die Kooperation mit ATFD für Oxfam Deutschland eine Gelegenheit, die junge Demokratie in Tunesien zu unterstützen – und von hier aus auch progressive Bewegungen in restriktiveren arabischen Ländern.

DANKE, ATFD, für den Mut, die Konsequenz in der feministischen Arbeit und den bewundernswert langen Atem!

BURUNDI: SELBSTBESTIMMT AUS DER ARMUT

„Die grundlegende Ursache für die heutige Armut in Afrika ist, dass die Menschen ihr Selbstvertrauen verloren haben“, ist sich der burundische Agrarwissenschaftler Deogratias Niyonkuru sicher. „Ohne eine Stärkung des Selbstbewusstseins der Bevölkerung wird auch die Entwicklung Afrikas nicht gelingen.“ 2006 hat Deogratias Niyonkuru die Nichtregierungsorganisation ADISCO gegründet. ADISCO unterstützt Kleinbäuer*innen in Burundi dabei, selbstbestimmt und solidarisch die Wertschöpfung ihrer lokalen Produktion zu steigern. Im Zentrum stehen die Stärkung der Selbsthilfekräfte, die Förderung von Kleinunternehmen und agrarökologischen Anbaumethoden sowie der Einsatz für die eigenen Rechte.

ADISCO geht damit andere Wege als die vorherrschende Entwicklungspolitik der vergangenen zehn Jahre, die vor allem auf Ertragssteigerung setzte, mit industri-

ellen Hohertragssorten, Pestiziden und chemischen Düngern. Dies hat die Böden ausgelaugt, das Grundwasser vergiftet und die Abhängigkeit von Agrarkonzernen vergrößert. Die Folge: Zwei Drittel der elf Millionen Einwohner*innen zählenden Bevölkerung Burundis lebt weiterhin unterhalb der Armutsgrenze.

Mit Unterstützung von ADISCO schließen sich Kleinbäuer*innen in Solidargruppen zusammen, in denen sie sich gegenseitig finanziell unterstützen und gemeinsam unternehmerische Ideen entwickeln. In von Oxfam finanzierten Workshops lernen sie unter anderem Methoden kennen, die die Erosion von Böden reduzieren und deren Fruchtbarkeit steigern. In Kooperativen vermarkten sie ihre Produkte. Zudem bildet ADISCO Multiplikator*innen aus, die ihrerseits andere Kleinbäuer*innen schulen. „All dies trägt dazu bei, das Selbstwertgefühl der Menschen zu stärken und nachhaltige Veränderung möglich zu machen“, sagt Jana Schindler, Projektreferentin bei Oxfam



Deutschland. Sie steht in engem Kontakt mit ADISCO und ist regelmäßig in Burundi. „Die Projektidee ist im Austausch zwischen Oxfam und ADISCO gemeinsam entstanden. Wir verstehen uns als Partner, tauschen uns aus und beraten uns.“

Getragen sind die Projekte von der gemeinsamen Überzeugung, dass die Menschen vor Ort selbst das Wissen und die Kraft zur Veränderung haben. „Unsere Arbeit ist fest in der afrikanischen Kultur und im lokalen Wissen verwurzelt“, erklärt Libere Bukobero von ADISCO. „Unsere lokalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind keine entfernten Experten, sondern Menschen, die in ihren Gemeinschaften anerkannte Persönlichkeiten sind.“ Die Initiativen, die ADISCO unterstützt, müssen von der lokalen Bevölkerung entworfen, getragen und geleitet werden. „Uns ist wahre inklusive Ermächtigung wichtig, insbesondere von Bevölkerungsteilen, die traditionell von der Entscheidungsfindung ausgeschlossen sind: Frauen, junge Menschen und benachteiligte Minderheiten.“

DANKE an alle Mitarbeiter*innen von ADISCO für das unermüdliche Engagement zur Stärkung der Kleinbäuer*innen in Burundi, damit ihr Recht auf ein selbstbestimmtes und würdevolles Leben langfristig gesichert und gestärkt wird!

SOLIDARITÄT ÜBER KONTINENTE HINWEG

Als Colette Solomon, Direktorin von Oxfams Partnerorganisation Women on Farms Project (WFP), im Februar bei einem friedlichen Protest gegen illegale Vertreibungen in der Weinregion nahe Kapstadt vorübergehend festgenommen wurde, hagelte es Solidaritätsbekundungen. Und das nicht nur aus Südafrika und Deutschland, sondern unter anderem auch aus Indien. Seit fast einem Jahrzehnt kooperiert Oxfam mit der südafrikanischen Organisation, die Arbeiterinnen auf Weinfarmen informiert, vernetzt und dabei unterstützt, ihre Rechte einzufordern. „Mein Wunsch ist, dass Frauen, die auf südafrikanischen Farmen leben und arbeiten, ihre Arbeitsrechte und Menschenrechte wahrnehmen sowie sozi-

ale und wirtschaftliche Gerechtigkeit erreichen, damit sie in Würde leben“, fasst Colette Solomon ihre Ziele zusammen. Dabei geht es oft um Dinge, die selbstverständlich sein sollten – Schutzkleidung etwa, wenn Pestizide versprüht wurden, oder Toiletten, die die Frauen während der Arbeit aufsuchen können.

„Genauso unzumutbar sind die Zustände auf Tee-Plantagen, die unsere Partner in Indien anprangern“, berichtet Oxfam-Projektreferent Hauke Steg. „Hier wie dort wohnen und arbeiten die Menschen unter prekären Verhältnissen auf den Farmen oder Plantagen und sind der Willkür ihrer Arbeitgeber auf Gedeih und Verderb ausgeliefert.“ Gewerkschaften sind in der Regel an politischen Parteien ausgerichtet und vertreten die wirklichen Interessen der Arbeiter*innen nicht.

„Aus dieser Erkenntnis“, so Hauke Steg weiter, „entstand die Idee, Partnerorganisationen aus verschiedenen Ländern miteinander zu vernetzen, damit sie sich gegenseitig unterstützen können.“ Im Februar 2019 gab es deshalb einen ersten Austausch, zu dem Oxfams indischer Partner PAJHRA nach Südafrika reiste. Nun wollen wir die Zusammenarbeit durch weiteren Austausch und strategische Kooperation vertiefen.

Die Corona-Krise hat neuen Treffen jedoch vorerst einen Riegel vorgeschoben – derzeit sind Oxfams Partner ausgelastet damit, akute Probleme vor Ort anzugehen. „Schon in den ersten beiden Lockdown-Wochen wandten sich mehr als hundert Frauen an uns und berichteten, dass die online-Anträge auf Arbeitslosenunterstützung nicht funktionierten“, so Colette Solomon. Seitdem tun die Aktivistinnen von WFP ihr Möglichstes, um die Arbeiterinnen in dieser schweren Zeit zu unterstützen.

DANKE an Woman on Farms Project und PAJHRA für den Mut, unter großen persönlichen Risiken gegen Ungerechtigkeit zu kämpfen!

Unterstützen Sie Oxfams Partnerorganisationen!

38€

SÜDAFRIKA

Für 38 Euro kann Oxfams Partnerorganisation vor Ort zehn Fälle von Arbeitsrechtsverletzungen auf Plantagen erfassen und weiterverfolgen.

47€

MALI

Für 47 Euro kann eine Frau in Mali in einem Basis-Alphabetisierungskurs Lesen und Schreiben lernen, mit dem Ziel eine einfache Buchhaltung selbst zu führen.

75€

BURUNDI

Für 75 Euro erhält eine Familie ein Kalb, das eine zusätzliche Einkommensquelle ist und dessen Düngung die Fruchtbarkeit der Felder verbessert.

90€

TUNESIEN

Für 90 Euro kann Oxfams Partnerorganisation eine von Gewalt betroffene Frau medizinisch, psychologisch und sozial betreuen.

 **JETZT SPENDEN:**
www.oxfam.de/jetztspenden

VON TANZENDEN BANANEN, TATORTKOMMISSAREN UND TOTEN-HOSEN-KONZERTEN

Gegen Waffenexporte, Steuervermeidung, Ausbeutung in globalen Lieferketten: Oxfams Aktivist*innen machen zu vielen Themen mobil. Mehr als 400.000 Unterschriften sammelten sie allein in den vergangenen zehn Jahren.

Steffen Küßner, Franziska Röttsch und Annika Zieske

Für Helge Tiede ist 2018 ein besonderes Jahr: Er besucht 21 Konzerte der Band „Die Toten Hosen“, ist in Mannheim dabei, in Stuttgart, in Berlin und Düsseldorf. Doch während andere Fans mit dem Öffnen der Konzerthallen und Open-Air-Gelände so schnell wie möglich in Richtung Bühne strömen, um sich die besten Plätze zu sichern, hat Helge Tiede ein anderes Ziel: Konzertbesucher*innen ansprechen, ins Gespräch kommen, Unterschriften sammeln. Sein Thema: „Fairness eintüten“. Helge Tiede spricht über das Leid der Menschen, die das Essen für deutsche Supermärkte produzieren: die in Costa Rica Ananas anbauen, in Südafrika Trauben ernten, in Indien Tee pflücken. „Ich hatte viele gute Unterhaltungen mit den Konzertbesuchern“, sagt der Aktivist. „Das hat Spaß gemacht.“ Die meisten der Menschen, die er anspricht, reagieren positiv. „Und fast alle unterschreiben am Ende des Gesprächs unsere Forderungen. Das ist sehr motivierend.“

„Wenn wir im Supermarkt günstig Ananas aus Costa Rica, Mangos aus Peru, Bananen aus Ecuador, Tee aus Indien oder Wein aus Südafrika einkaufen, zahlen meist diejenigen den Preis, die diese Lebens-

mittel geerntet oder verpackt haben“, erklärt Marita Wiggerthale, Oxfam-Expertin für globale Agrarfragen und Welternährung. Gegen Menschenrechtsverletzungen in Lieferketten kämpft Oxfam schon seit dem Start der Kampagne „Make Trade Fair“ im Jahre 2004 – mit hartnäckiger politischer Lobbyarbeit und kreativen Kampagnenaktionen, mit Gruseletiketten an Ananas, die die Pestizidwunden von Pflücker*innen zeigen, mit tanzenden Bananen vor Supermarkt-Filialen, mit Fallstudien wie „Endstation Ladentheke“ (2008) oder „Mangos mit Maki“ (2013) und seit 2019 gemeinsam mit vielen anderen Organisationen im Bündnis „Initiative Lieferkettengesetz“.

GLOBALES BÜNDNIS FÜR FAIRE ARBEITSBEDINGUNGEN

2016 schließt sich Oxfam mit 26 NGOs und Gewerkschaften aus Europa, Süd- und Mittelamerika und Afrika zusammen: Die Kampagne „Make Fruit Fair!“ ist geboren. Die Studie „Süße Früchte, bittere Wahrheit“ deckt im Mai 2016 gravierende Verstöße gegen Menschen- und Arbeitsrechte entlang der Lieferkette von Lidl und anderen deutschen Supermärkten auf. „Um dagegen zu protestieren, haben wir zu

kreativen Mitteln gegriffen“, berichtet Kampagnenkoordinatorin Christin Becker. „Unsere Unterstützer*innen haben Beschwerdemails an Lidl-Manager*innen geschrieben und mit tatkräftiger Hilfe unseres Kampagnenbotschafters Ole Plogstedt bei Lidl-Hotlines angerufen.“

Im Oktober 2016 gehen Unterstützer*innen von Oxfam und den anderen NGOs der Kampagne europaweit vor die Lidl-Filialen und sammeln Unterschriften. Über 70.000 gesammelte Unterschriften werden am Ende mit einer Videobotschaft an Lidl übergeben. Und Oxfams Arbeit zeigt erste Wirkung: Bei Lidls größtem Ananas-Lieferanten erhält die Mehrheit der Arbeiter*innen mittlerweile den Mindestlohn und ist sozialversichert. Durch den Einsatz der Organisation ARCA, mit der Oxfam schon seit Jahren zusammen arbeitet, wird in Costa Rica das hochgiftige Pestizid Bromacil verboten.

„Egal bei welchem Produkt wir recherchieren: Die Probleme gleichen sich“, sagt Franziska Humbert, Oxfam-Expertin für Wirtschaft und Menschenrechte. „Wir müssen uns das große Ganze anschauen.“

2013 BURKINA FASO: KLEINBÄUERLICHE LANDWIRTSCHAFT
Lokale Anbaumethoden und der Bau von Getreidespeichern stärken Dorfgemeinschaften und sichern deren Lebensgrundlagen.

2014 KEINE ENTWICKLUNGSHILFE FÜR AGRARKONZERNE
Mehr als 65.000 Menschen fordern mit Oxfam die Beendigung der Entwicklungshilfe für Agrarkonzerne und die Stärkung kleinbäuerlicher Landwirtschaft.

JULI 2015 HUNGER IM JEMEN
Im Jemen eskaliert der Konflikt, die Hälfte der Bevölkerung hungert: Oxfam setzt sich mit Nothilfe und öffentlichen Appellen für die Menschen ein.

AUGUST 2015 GEMEINSAM FÜR GAZA
Gemeinsam mit mehr als 150.000 Menschen und 35 Organisationen weltweit ruft Oxfam zum Ende der Blockade in Gaza auf.



1

Bunter Protest und öffentliche Aktionen: Beim G20-Gipfel 2017 in Hamburg fordern Oxfam-Aktivist*innen von Politiker*innen, gegen extreme Ungleichheit aktiv zu werden (Bild 1).

Helge Tiede (Bild 2 und 3 mit Oxfam-Campaignerin Caroline König) sammelt mit Gleichgesinnten auf Konzerten Unterschriften gegen die Ausbeutung auf Fruchtplantagen.



2



3

In der Lausitz demonstrieren 2015 „Klimazeug*innen“ aus dem Tschad und den Philippinen gemeinsam mit Kohlegegner*innen aus der Region am Braunkohletagebau Jämschwalde (Bild 4).



4



5

2018 besucht Colette Solomon von Oxfams Partnerorganisation Women on Farms Project aus Südafrika gemeinsam mit weiteren Aktivist*innen Deutschland, informiert über die Missstände auf südafrikanischen Weinfarmen und trifft auch Kampagnenbotschafter Ole Plogstedt (Bild 5).

6



Für ein Lieferkettengesetz gegen Ausbeutung bei der Produktion von Lebensmitteln, wie Bananen, Trauben und Ananas, kommen 2018 mehr als 23.000 Unterschriften zusammen, die Kampagnenleiter Jörn Kalinski, Oxfams Expertin für Wirtschaft und Menschenrechte, Franziska Humbert, und Campaignerin Katharina Homering mit einem Korb voller Früchte und kritischen Botschaften an das Auswärtige Amt übergeben (Bild 6).

OKTOBER 2015 KLIMAKILLER KOHLE



„Klimazeugen“ aus dem globalen Süden demonstrieren in der Lausitz gemeinsam mit Menschen vor Ort gegen den Braunkohleabbau.

SEPTEMBER 2016 HUNGERKRISE IN ZENTRALAFRIKA



In Nigeria, Niger und dem Tschad bahnt sich eine dramatische Hungerkrise an. Oxfam leistet Nothilfe – unterstützt von vielen Spender*innen.

JANUAR 2017 DIE ACHT REICHSTEN MÄNNER



Die acht reichsten Männer der Welt besaßen 2016 mehr als die gesamte ärmere Hälfte der Weltbevölkerung, so Oxfam zum Weltwirtschaftsforum in Davos.

Deshalb entwickelt ein länderübergreifendes Oxfam-Team 2018 den Supermarkt-Check. „Seit mittlerweile drei Jahren untersuchen wir systematisch, ob Supermärkte ihre Geschäftspolitiken so ausrichten, dass nicht am anderen Ende der Lieferketten Menschen ausgebeutet werden“, sagt Franziska Humbert.

2017 – ein Jahr bevor Helge Tiede gemeinsam mit 400 Aktivist*innen über das Thema mit rund 24.000 Konzert- und Festivalbesucher*innen spricht – untersuchen die südafrikanische Frauenorganisation Women on Farms Project und Oxfam die Zustände auf Weinfarmen in Südafrika, wo Arbeiter*innen ohne Toiletten und Sanitäreinrichtungen für Hungerlöhne Trauben pflücken, die dann in deutschen Supermärkten verkauft werden.

2018 dann besucht die Geschäftsführerin von Oxfams südafrikanischer Partnerorganisation, Colette Solomon, gemeinsam mit zwei anderen Aktivistinnen Deutschland, um selbst mit den Menschen über die Zustände auf Weinfarmen in ihrem Heimatland ins Gespräch zu kommen. Auch Helge Tiede spricht mit den südafrikanischen Aktivistinnen. „Das Treffen war sehr eindrucksvoll“, erinnert er sich. „Das hat mich ungeheuer motiviert und mir bei den Gesprächen auf den Konzerten sehr geholfen.“ Rund 3.000 Unterschriften, schätzt der Aktivist, sammelt er allein im Jahr 2018 auf Konzerten. Insgesamt kommen für die Kampagne in jenem Jahr mehr als 40.000 Unterschriften zusammen.

LANGER ATEM FÜR WAFFENKONTROLLE

Mit Unterschriftensammlungen hat Oxfam Deutschland schon lange vorher begonnen – 1995, im Gründungsjahr der deutschen NGO. Das Thema damals: ein Verbot von Antipersonenminen. Die Oxfam Deutschland-Pioniere veröffentlichen eine Studie zu Blindgängern in Vietnam und zeigen eine Fotoausstellungen zu Landminen in Kambodscha. Die Unterschriften sammeln die Ehrenamtlichen in den damals einzigen Oxfam Shops in Köln und Bonn.

Das Thema Waffen wird Oxfam noch viele Jahre beschäftigen: Mit der Kampagne „Waffen unter Kontrolle!“ setzt sich Oxfam gemeinsam mit Amnesty International und anderen Organisationen ab 2003 für ein internationales Abkommen ein, das den Export von Kleinwaffen in Konfliktgebiete verbieten soll.

Die Initiative für das Abkommen geht vom früheren Präsidenten Costa Ricas und Friedensnobelpreisträger Óscar Rafael de Jesús Arias Sánchez aus. Unterstützung findet er

unter anderem beim damaligen UN-Generalsekretär Kofi Annan, der Kleinwaffen als die „Massenvernichtungswaffen unserer Zeit“ bezeichnet. Oxfams „Control Arms“-Kampagne verbindet Überzeugungsarbeit bei Politiker*innen mit kreativen Aktionen und einer Mobilisierung der Öffentlichkeit.

2005 startet die One-Million-Faces-Petition mit dem Ziel, weltweit eine Millionen Menschen zu überzeugen, sich für die Forderung nach Waffenkontrolle mit einer

verbindenden Stopp-Geste fotografieren zu lassen. Auf dem Hackeschen Markt in Berlin animiert Tatort-Kommissar Axel Prahl für Oxfam Passant*innen zum spontanen Foto-Shooting. Ein Jahr später ist die Eine-Million-Marke erreicht, 23.000 Fotos kommen aus Deutschland.

Der Weg zum Erfolg der Kampagne ist steinig. Einige Staaten wollen den Vertrag verhindern, darunter Schwergewichte wie Russland und die USA. Letzteres änderte sich 2008 mit der Wahl Obamas.

Zehn Jahre nach Beginn der Kampagne zeigt der lange Atem Erfolg: 2013 unterzeichnen 154 Staaten in New York einen Rüstungskontrollvertrag. „Ohne diesen gäbe es heute keinen Exportstopp für Waffenlieferungen an das am Jemen-Krieg beteiligte Saudi-Arabien“, erklärt Robert Lindner, der für Oxfam Deutschland die Kampagne begleitete.

DER WEG ZÄHLT, NICHT NUR DAS ZIEL

„Für unsere Kampagnen-Arbeit ist die politische Wirkung das wichtigste Ziel. Wenn es uns gelingt, dass ein Gesetz verabschiedet oder der Gesetzestext angepasst wird, so dass eine gerechtere Regelung entsteht, die schwächere Gruppen einbezieht, statt sie zu benachteiligen, dann ist das für uns ein echter Erfolg. Die Kampagne Control Arms ist dafür ein Beispiel“, sagt Caroline König vom Kampagnen-Team von Oxfam Deutschland. „Gleichzeitig zählt für uns auch der Weg zu diesem Ziel. Uns geht es darum, Menschen zu ermutigen, mitzumachen, das eigene Verhalten zu reflektieren und sich politisch einzubringen.“

Menschenrechtsverletzungen in Lieferketten und die Kontrolle von Waffenexporten sind nur zwei von vielen Themen, für die

„Für unsere
Kampagnen-Arbeit
ist die politische
Wirkung das wichtigste Ziel.“

CAROLINE KÖNIG VOM
KAMPAGNEN-TEAM



Sie bringen Oxfams Forderungen Konzertbesucher*innen näher und sammeln Unterschriften: die Aktivist*innen von Oxfam on tour – hier beim Melt-Festival 2015.

sich Oxfam Deutschland einsetzt. 1999 fordert Oxfam Deutschland – erstmals in einer gemeinsamen Kampagne mit allen internationalen Oxfam-Organisationen – bessere Bildung für alle Menschen weltweit und damit die Chance, der Armut zu entkommen.

2010 fährt am Brandenburger Tor eine Pferdekutsche vor. Robin Hood, Maid Marian und ihre Sherwood-Forest-Gefährt*innen rennen herbei, überfallen die Kutsche, zwingen die reisenden Banker zur Herausgabe ihres Vermögens und fordern mit der Kampagne „Steuer gegen Armut“ die Einführung einer Finanztransaktionssteuer. 2013 mahnen Oxfam-Aktivist*innen „Mit Essen spielt man nicht“, gegen Nahrungsmittelspekulation kommen damals über

63.000 Unterschriften zusammen. 2014 lautet die Kampagnen-Forderung „Keine Entwicklungshilfe für Agrarkonzerne“ und Helge Tiede und seine Mitstreiter*innen sammeln mehr als 65.000 Unterschriften. „Besonders wichtig war mir auch die Kampagne gegen die Steuervermeidung von Konzernen“, sagt Helge Tiede. „Das hier etwas geschieht, ist total notwendig.“ Viele Konzert- und Shop-Besucher*innen sehen das genauso. Mehr als 62.000 Unterschriften kommen bei der Kampagne 2017 zusammen. Aktuell fordert Oxfam angesichts der Corona-Krise einen umfassenden Schuldenerlass für die Länder des Globalen Südens.

Infostände und Unterschriftensammlungen auf Konzerten und Festivals gibt es

im Jubiläumsjahr wegen der Corona-Pandemie allerdings nicht.

Doch für Helge Tiede ist klar: Geht Oxfam wieder on tour, wird er dabei sein. „Ich bin Punk. Dazu gehört auch ein starkes soziales Gerechtigkeitsempfinden. Ich kritisiere den Zustand der Welt, der Menschen in Armut führt. Da ist es nur folgerichtig sich für Oxfam zu engagieren.“

DANKE an Helge Tiede und etwa 2.000 Aktivist*innen für mehr als eine halbe Millionen geführte Gespräche, für mehr als 400.000 gesammelte Unterschriften allein in den vergangenen zehn Jahren und für unzählige Stunden ehrenamtlichen Engagements mit Oxfam on tour!

**AUGUST 2017
SPÄTER ERFOLG
IN HONDURAS**



Nach jahrelangen Protesten wegen massiver Menschenrechtsverletzungen stellen die Unternehmen Voith und Siemens ihre Lieferungen an das Kraftwerkprojekt Agua-Zarca ein.

**OKTOBER 2017
BILLIG VERKAUFT –
TEUER BEZAHLT**



Oxfam unterstützt Arbeiterinnen auf südafrikanischen Traubenplantagen, die giftigen Pestiziden ausgesetzt sind und unter Hungerlöhnen leiden.

**FEBRUAR 2018
VORFÄLLE SEXUALISIERTER
GEWALT**



Mit einer Untersuchungskommission und einem Aktionsplan reagiert der internationale Oxfam-Verband auf Vorfälle sexueller Ausbeutung u. a. während des Nothilfe-Einsatzes 2011 in Haiti.



Mitmachen, spenden, shoppen: Aus diesem Dreiklang besteht das Konzept der Oxfam Shops – heute wie hier im modernen Buchshop in Berlin-Schöneberg genauso wie vor 35 Jahren.

MODE MIT MEHRWERT

Aus dem improvisierten Garagenverkauf von einst wurde ein Netz professioneller Secondhandläden – Danke an fast 10.000 Ehrenamtliche, unzählige Spender*innen und Kund*innen.

Andrea Frey

Wie viele gute Ideen nahm auch diese in einer Garage ihren Anfang – nicht im Silicon Valley, sondern im Rhein-Main-Gebiet. In Bonn, wo sonst der Rolls Royce eines Mitarbeiters der britischen Botschaft parkte, stapelten sich 1985 bunt-gemischte Gebrauchtwaren: Seine Frau wollte das „Prinzip Oxfam Shop“ aus Großbritannien in ihre Wahlheimat exportieren. Ein Rückblick auf die Shop-Geschichte:

1985: MOZART UND MADONNA MACHEN MODE

1985 – das war die Zeit, als Jean-Paul Gaultier für Madonna Kult gewordene Bühnenausfits schneiderte, Frauen (noch) überdimensionale Schulterpolster trugen und der Film „Mozart“ der Mode eine nostalgische Note verlieh. Es war das Jahr, in dem Deutschland in Isabel Allendes „Geisterhaus“ und Patrick Süßkinds „Parfüm“ schmökerte. Und es war das Jahr, in dem die Idee

der Oxfam Shops nach Deutschland kam. Erna Cantigliari, 81, ist seit Jahr Eins in Bonn dabei. Sie ist – anfangs allein, später abwechselnd mit anderen Kolleg*innen – für die Gestaltung der Schaufenster zuständig und hat dafür sogar Preise gewonnen. „Einmal hatte ich kurz vor Weihnachten eine Gitarre in die Auslage gestellt. Ein Sänger hatte Interesse – und gab spontan ein Konzert. Er spielte ‘Feliz navidad’, die Kund*innen haben mitgesungen.“

Anfangs, in der rasch proppenvollen Botschafter-Garage, sei alles improvisiert gewesen, erinnert Erna Cantigliari sich. Nach und nach eigneten sich die Bonner Oxfam-Pionier*innen aber enormes Wissen über das Führen eines Gebrauchtwarenladens an – „by doing“ und durch Kolleg*innen in Großbritannien. Dort gab es bereits etliche Oxfam Shops, der erste hatte 1948 in Oxford eröffnet. Das Bonner Pendant zog innerhalb kurzer Zeit aus der Garage in ein Ladenlokal in bester Altstadt-Einkaufslage.

1995: PLATEAU-SNEAKER UND BAUCHFREI

Anfang der 1990er-Jahre folgte Oxfam Shop-Gründung Nummer Zwei in der Kölner Südstadt; 1995 wurden mit Oxfam Deutschland e. V. auch die Oxfam Deutschland Shops GmbH und ein dritter Laden in Frankfurt-Bornheim gegründet.

Modebewusste junge Frauen zeigten damals besonders im Bauchbereich Haut – und Jungs in ihren baggy pants die Unterhose. Neo-Hippies reaktivierten Schlaghosen und Häkelwesten; Turnschuhe – nun Sneaker genannt – wurden auf Plateausohlen höhergelegt. Solche Modeneuheiten und Jostein Gaarders Philosophie-Roman „Sofies Welt“ – damals ganz oben auf den Lektürelisten – fanden sich auch in den Oxfam Shops wieder. Dort standen die Mitarbeiter*innen vor der Frage: Wie präsentieren wir die Waren am besten? Wie muss zum Beispiel ein Shop-taugliches Bücherregal aussehen? „Zur Recherche

JUNI 2018
ERSTER
SUPERMARKT-CHECK



Oxfams Supermarkt-Check zeigt die Armut von Kleinbäuer*innen und Arbeiter*innen, während Supermarktketten immer mehr vom Verkaufserlös behalten.

MÄRZ 2019
IDAI FEHRT DURCH
AFRIKAS SÜDEN



Nach dem Zyklon Idai ermöglichen Oxfams Spender*innen Nothilfe im südlichen Afrika. Oxfam sorgt für sauberes Wasser und Notunterkünfte.

OKTOBER 2019
MENSCHENRECHTE
MITGELIEFERT



Mit der Initiative Lieferkettengesetz fordert Oxfam ein Gesetz, das Unternehmen für Menschenrechtsverletzungen in ihren Lieferketten zur Verantwortung zieht.



Bevor Oxfam vor 35 Jahren in seinen allerersten Shop mitten in der Bonner Innenstadt einziehen konnte...



... begann alles in einer Garage – mit dem noch recht improvisierten Verkauf gesammelter Gebrauchsgüter. Aus diesem Kunterbunt entstand ein Netz von inzwischen 55 Secondhandläden.

ist die damalige Geschäftsführerin der Shop GmbH persönlich in eine Filiale einer Buchhandelskette gegangen und hat dort heimlich die Regale ausgemessen“, erzählt Astrid Kleitke vom Fachbereich Einrichtung und Umbau schmunzelnd.

2000: MODISCH WIRD'S TIERISCH

Zeitsprung: Der befürchtete Y2K-Computer-Crash zum Jahrtausendwechsel blieb aus; auch an den Shop-Kassen gab es keinen Millennium-Bug. Harry Potter zog in Millionen Bücherregale ein und Reptilienmuster, Leoparden-Print und Zebrastrifen in die Kleiderschränke. Hosenbeine verkürzten sich: Der ¾-Look war hip. In Darmstadt eröffnete derweil der zehnte Oxfam Shop. Kurz zuvor hatte dort Oxfams erster literarischer Laden aufgemacht. Solche Buchshops gibt es inzwischen auch in Berlin, Frankfurt, München und Stuttgart. Ob Buchshop, Fashionshop mit Mode und Accessoires oder Mixshop mit breitem Sortiment: Herz jedes Ladens sind die Ehrenamtlichen, die wöchentlich mindestens fünf Stunden ihrer Zeit spenden. „Bei uns ziehen eine ehemalige Zollbeamtin, die erste Busfahrerin der Stadt, eine Altenpflegerin und ein ehemaliger Mitarbeiter der Bezirksregierung an einem Strang“, beschreibt Martina Fuchs das 65-köpfige „kunterbunte Team“. Die Germanistin hat 2006 begonnen, sich in Braunschweig – Oxfam Shop Nummer 25 – für den guten Zweck einzusetzen.

2020: NOTGEDRONGEN SIND MASKEN EN VOGUE

Eine rasche Reise in die Gegenwart: Ausgerechnet im Jubiläumsjahr mussten wegen der Corona-Pandemie alle inzwischen 54 Oxfam-Läden zeitgleich schließen und rund 3.400 Engagierte zuhause bleiben. Zwei Monate später ging es mit AHA weiter: Abstandsregeln, Hygienemaßnahmen und Alltagsmasken – nun modisches Must-have.

Kurz vor der Corona-bedingten Schließung hat die 25-jährige Lea Sahli begonnen, im Shop in der Berliner Bergmannstraße zu arbeiten: „Ich war gerade zurück aus Schottland. Dort habe ich Oxfam kennengelernt – und den Wunsch mitgebracht, mich für die Organisation einzusetzen.“ Im zweitjüngsten Oxfam Shop ist Lea Sahli Fachfrau für Musikalisches: „Ich bekomme selbst viele Inspirationen. Beim Sortieren stoße ich auf Künstler*innen, die ich noch nie gehört habe.“

Die Studentin ist mit 2.200 Ehrenamtlichen in den Secondhand-Läden wieder am Start. Auch Erna Cantigliari, eine ihrer dienstältesten Kolleginnen, ist weiter dabei – mit unermüdlichem Elan für Oxfams Sache, den sie in Reimform an alle Shop-Mitarbeiter*innen weitergibt: Ziel sei „nicht zu stoppen, bis alle wieder bei Oxfam shoppen. Nach der Devise 'Oxfam hilft in aller Welt' verkauft Gebrauchtes und macht es zu Geld!“

DANKE an alle ehrenamtlichen Shop-Mitarbeiter*innen, für den oft jahre- und jahrzehntelangen Einsatz für eine gerechte Welt ohne Armut! Im vergangenen Vierteljahrhundert haben sich insgesamt 9.596 Engagierte um die Shops verdient gemacht. Allein 2019 kamen mindestens 899.340 Stunden ehrenamtliches Engagement zusammen.

DANKE an alle Spender*innen, die ihre alten Schätze in Oxfams Läden bringen, für ein spannendes Sortiment und nachhaltigen Konsum sorgen! Wie viele Spenden in 35 Jahren eingingen, ist nicht gezählt. Einen Anhaltspunkt liefert zum Beispiel diese Zahl: Im April 2018 nahmen 42 der damals 52 Shops 318.950 Artikel allein im Bereich „Dies und Das“ an – von A wie Aktenordner über M wie Meissner Porzellan bis Z wie Zinnkännchen.

DANKE an die unzähligen Kund*innen, die in den Oxfam Shops einkaufen und damit Gutes tun! Insgesamt sind seit der Gründung der Oxfam Deutschland Shops gGmbH mehr als 45 Millionen Artikel – Kleidungsstücke, Accessoires, Schuhe, Bücher, Hörbücher, Medien, Spiele sowie Haushalts- und Deko-Gegenstände – verkauft worden.

Und nicht zuletzt:

DANKE an Kund*innen, Spender*innen und Passant*innen, die mit ihren Unterschriften Oxfams politische Kampagnen unterstützt haben! Mehrere Wochen sammeln Ehrenamtliche jedes Jahr vor und in den Shops Unterschriften für Oxfams Petitionen. In den vergangenen zehn Jahren kamen 208.571 Unterschriften zusammen.



21 Kilometer für den guten Zweck: Bernhard Marake lief für Oxfam beim Berliner Halbmarathon mit. Gemeinsam mit den anderen Läufer*innen sammelte er 13.000 Euro Spenden.

© Katja Herold | Oxfam

239.000 MAL DANKE

Mehr als 239.000 Menschen haben Oxfam Deutschland in den vergangenen 25 Jahren finanziell unterstützt. Sie engagierten sich als Spender*innen, vernetzten sich als Unternehmer*innen oder gingen als Sportler*innen an den Start.

 Franziska Röttsch

Für Catherine Kuebart aus Bochum gehört es längst dazu, Oxfam zu unterstützen. Seit 25 Jahren spendet die gebürtige Britin an die Nothilfe- und Entwicklungsorganisation. „Ich kannte Oxfam aus meiner Studienzzeit in den 60er Jahren. Ich war also längst Oxfam-Fan, als Oxfam nach Deutschland kam“, erzählt sie. „Als ich dann las, dass Oxfam sich auch in Deutschland gründet, wusste ich: Das ist eine Sache, die ich unterstützen möchte.“

Damals, im Jahr 1995, war die Bochumerin eine von 869 Menschen, die die in Deutschland neue Organisation finanziell unterstützten. In den darauf folgenden 25 Jahren kamen mehr als 239.000 hinzu.

Mit mehr als 48 Millionen Euro ermöglichten sie Oxfams Arbeit – zum Beispiel Nothilfe

nach dem Erdbeben in Nepal 2015 und während des Bürgerkriegs im Jemen, den Einsatz gegen Ebola, die Unterstützung von Geflüchteten in Syrien und der Rohingya in Bangladesch.

Auch Bernhard Marake leistete dazu einen sportlichen – Beitrag. 2019 startete er für Oxfam beim Berliner Halbmarathon. Auf Bestzeiten kommt es dem 75-Jährigen nicht an. „Wichtig sind die Menschen, die ich treffe“, sagt er. „Und ich weiß, dass ich mit meinem Laufen etwas Gutes getan habe. Das ist ein schönes Gefühl.“ Mehr als 13.000 Euro erliefen Bernhard Marake und die anderen Läufer*innen im vergangenen Jahr für Oxfam.

Und das war nicht das einzige sportliche Event für den guten Zweck in 25 Jahren: Marathon-Läufer*innen gehen für Oxfam in Berlin schon seit 2013 an den Start, Trailwalker schnürten seit 2010 die Wanderschuhe, meditiert wurde beim Welyogagat 2014. Mehr als 1,3 Millionen Euro brachten die Sportler*innen insgesamt zusammen.

Auch Moritz Brunnhofer unterstützt Oxfam Deutschland – als Unternehmer. Der Inhaber des Hans im Glück Verlag ist Teil des Netzwerks „Unternehmer für Unternehmer“, das mit Oxfam Projekte im globalen Süden unterstützt, die Menschen Starthilfe geben – mit beruflicher Bildung, Beratung zur Existenzgründung, Anschubfinanzierung. „Ich bin überzeugt, dass die Chance, selbstständig zu handeln, das Beste ist, um Menschen aus schwierigen Situationen zu befreien. Genau deswegen hat mich Oxfam und die Arbeit der Partnerorganisationen vor Ort angesprochen“, sagt der Münchner. Um den eigenen Profit gehe es ihm dabei nicht. „Ich finde es wichtig, sich zu engagieren – für die Zukunft der Menschheit. Und wir haben die Möglichkeiten für dieses Engagement.“

DANKE an 239.000 Spender*innen, die es Oxfam und den Partnerorganisationen vor Ort ermöglichen, Menschen dabei zu unterstützen, in Krisensituationen zu überleben und sich aus Not und Armut zu befreien!

 **JETZT SPENDEN:**
Seien auch Sie dabei!
www.oxfam.de/jetztspenden



AZAD MOHAMMED

FOTOGRAF AUS MYANMAR, LEBTE IM FLÜCHTLINGSCAMP COX'S BAZAR UND HEUTE IN DEUTSCHLAND

/// Von der Welt in 25 Jahren erhoffe ich mir Frieden – und das Ende von Diskriminierung. Wenn wir weitermachen, wie bisher wird es allerdings keinen Frieden geben, mehr und mehr Menschen werden Kriege und Konflikte erleben. Mein Anspruch an diese Welt ist, dass

Menschen nicht mehr aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer Religion oder anderem diskriminiert werden. Wir sind alle Menschen. Um diese Welt zu verändern, müssen wir andere auch wie Menschen behandeln. Nur gemeinsam können wir diese Welt verändern.

EINE FRAGE, DREI MENSCHEN

WAS ERWARTEN SIE VON DER WELT IN 25 JAHREN?

AMITABH BEHAR

GESCHÄFTSFÜHRER VON OXFAM INDIEN



/// Es gibt zwei komplett gegenteilige Szenarien für die Welt in 25 Jahren: In Szenario eins würden wir unter klimatisch katastrophalen Bedingungen leben, mit Staaten unter fundamentalistischer Herrschaft im Krieg gegeneinander, die von ein paar reichen Familien gestützt wird, die 99,9 Prozent des Reichtums besitzen.

Das zweite Szenario ist das Gegenteil davon und voller Hoffnung: Der Planet hat begonnen, sich von der Ausbeutung der Mutter Erde zu erholen und zwischen den Ländern existiert ein friedvolles, harmonisches und solidarisches Miteinander. Dank eines am Wohl der Menschen, an Gleichheit und Solidarität orientierten Wirtschaftssystems sind Hunger und Armut Geschichte.

Beide Szenarien sind realistisch – und wir sind jetzt an einem Moment mit historischer Verantwortung, in dem unsere Handlungen und Entscheidungen darüber bestimmen, wo wir enden werden. Wir müssen jetzt handeln!



OLE PLOGSTEDT

KOCH UND KAMPAGNENBOTSCHAFTER FÜR OXFAM DEUTSCHLAND

/// Eigentlich erwarte ich von der Welt nicht erst in 25 Jahren, sondern unverzüglich, dass Menschenrechte von jedem konsequent geachtet und geschützt werden. Wenn das wirklich für jeden, auch für die Regierungen und die Wirtschaft, oberstes Gebot wäre, müssten Organisationen, wie Oxfam entsprechende Maßnahmen nicht mehr einfordern, sondern könnten die Umsetzung unterstützen. Wie die aktuelle Situation mit der COVID-

19-Pandemie zeigt, sind wir durchaus in der Lage, uns Schwächeren gegenüber solidarisch zu verhalten und selber dafür zurückzustecken. Selbst Regierungen verschieben in diesem Fall die Prioritäten. Diese Pandemie wird uns, die sich mit Oxfam für eine gerechtere Welt einsetzen, noch stark fordern. So viele Chancen sie offenbart, so viele Wege ebnet sie auch den Rechtspopulisten. Wir müssen extrem wachsam sein!

8 DEZEMBER 2019
KLIMAKRISE ZWINGT
ZUR FLUCHT



20 Millionen Menschen jährlich zwingt die Klimakatastrophe zur Flucht. Zur Weltklimakonferenz fordert Oxfam mehr Unterstützung für arme Länder.

9 2020
KAMPF GEGEN
DAS VIRUS



Nothilfe-, Projekt- und Kampagnenarbeit im Zeichen von Corona: Weltweit kämpft Oxfam mit den Menschen gegen die Pandemie und ihre Folgen.

6 JANUAR 2020
FRAUEN SCHUFTEN
UNBEZAHLT



Oxfam rückt die von Frauen weltweit geleistete Pflege-, Fürsorge- und Hausarbeit in den Fokus: 12 Milliarden Stunden täglich arbeiten sie unbezahlt.

GLÜCKWUNSCH!

25 junge Bäume: Unser Jubiläumsgeschenk bringt doppelte Freude.



Hier bei uns und dort, wo Menschen in Armut leben.

Jetzt bestellen auf:

OXFAMUNVERPACKT.DE/25-JAHRE

SEPTEMBER 2020
55. OXFAM SHOP
ERÖFFNET



In Berlin-Weißensee eröffnet der jüngste Oxfam Shop. Es ist der 55. in Deutschland und der achte in Berlin.

2020
25 JAHRE OXFAM
DEUTSCHLAND



Oxfam feiert 25-jähriges Bestehen – mit 44 Partnerorganisationen, 2.000 Aktivist*innen, 3.400 Ehrenamtlichen in den Shops und 239.000 Spender*innen.

WAS IST OXFAM?

Oxfam vereint Menschen in aller Welt, die sich nicht damit abfinden wollen, dass es Armut und extreme Ungleichheit gibt.

Als internationale Nothilfe- und Entwicklungsorganisation unterstützen wir Menschen in armen Ländern dabei, sich eine bessere Zukunft zu schaffen.

Bei Krisen und Katastrophen retten wir Leben und helfen, Existenzen wieder aufzubauen. Gemeinsam mit Menschen in Nord und Süd erheben wir unsere Stimmen, um eine Politik zu fordern, von der alle profitieren. Seite an Seite mit Partnerorganisa-

tionen, der Bevölkerung vor Ort – und Ihnen – arbeiten wir für ein großes Ziel: Die Armut weltweit abzuschaffen.

Zur Finanzierung dieser Arbeit tragen rund 3.400 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen in derzeit 55 Oxfam Shops bei. Diese werden von der Oxfam Deutschland Shops gGmbH betrieben, einem hundertprozentigen Tochterunternehmen des Oxfam Deutschland e.V.

Haben Sie Fragen oder Anregungen zu einem unserer Artikel? Schreiben Sie uns an EINS@oxfam.de. Wenn Sie **EINS** in Zukunft nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie uns bitte eine kurze Nachricht.



OXFAM
Deutschland

IMPRESSUM

Herausgeber: Oxfam Deutschland e.V.
Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin
Tel: (030) 45 30 69 - 0

V.i.S.d.P.: Marion Lieser
Chefredakteur: Steffen Küßner
Redaktion: Franziska Röttsch
Gestaltung: martinbrombacher.de
Druck: Oktoberdruck, Berlin
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

www.oxfam.de/eins
www.twitter.com/oxfam_de
www.facebook.com/oxfam.de

Spendenkonto
IBAN: DE87370205000008090500
BIC: BFSWDE33XXX
Bank für Sozialwirtschaft
Konto: 80 90 500
BLZ: 370 205 00

